

K.

Wann wild die Stürme tosen
 Und schwere Wolken dräun,
 Dann bricht man keine Rosen
 Im goldnen Friedensschein;
 Dann muß der Arm sich stählen
 In solcher banger Zeit,
 Den Feind nicht zu verfehlen
 Der uns zu knechten dräut.

Dann braucht man Männerherzen
 Die nach dem Rechte spähn,
 Des Vaterlandes Schmerzen
 Erwägen und verstehn;
 Die, wenn vom Sturm zerrissen
 Die Bogen brandend ziehn,
 Den Kiel zu lenken wissen,
 Wissend: woher? wohin?

Dann braucht man starke Eichen,
 Die nicht der Sturm zerstört,
 Und deren Laub, als Zeichen,
 Die freien Männer ehrt;
 Den braucht man, der im Treffen
 Nicht von dem Banner läßt,
 Den selbst nicht Teufel äffen,
 Den Mann, getreu und fest.

So stand, ein halb Jahrhundert,
 Ein Mann von Felsensinn,
 Er selbst, von uns bewundert,
 Er wußte wohl: wohin!

Wir hörten Stürme wehen,
Laut durch die ganze Welt,
Wir sahn die Eiche stehen
Hochragend, unzerschellt.

Noch steht Er, nächst dem Throne,
Ein treuer Wächter da;
So wipfelt der Eiche Krone
Dem blauen Himmel nah;
Und, wer hinauf will schauen
Durch ihrer Zweige Grün,
Mit heiterem Vertrauen
Blickt der nach Oben hin.

O grüne, starke Eiche,
So grüne, frisch und stark!
Aus Deinen Zweigen weiche
Nicht Kraft und Lebensmark!
Laß rings den Nachwuchs treiben
In junger Lebensglut,
Er will Dir gleich ja bleiben
Und stehn in Deiner Hut!

O sei in Zukunftsfernen
Noch unser Schirm und Hort!
So laß die Jugend lernen
An Deinem Thun und Wort!
Dann werden Rath wir wissen
Vor Fels und Klippenstrand,
Wohin wir steuern müssen
In das gelobte Land!

Cäsar von Lengerke.